

Einführung in die Wortmagie

Überarbeitung: GardenStone
© Copyright GardenStone, 2000.

Folgender Artikel stammt aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Teilweise sind vielleicht einige Ansichten in heutiger Zeit nicht mehr vertretbar; die Wortmagie, als Essenz dieses Textes ist aber noch immer aktuell und könnte praktizierende Magier inspirieren neue Wege zu ergründen. Der Text wurde geschrieben von Heinrich Jürgens, und war in seiner ursprünglichen Form zur christlichen Magie zu rechnen. In dem jetzt vorliegenden, überarbeiteten Text wurde dieser speziell christliche Aspekt entfernt; und der Text ist jetzt, aus heidnischer Sicht, allgemein-religiös.

Im Anfang war das Wort

Aus Urzeiten ist uns das seltsame Wort überkommen, dieser tiefgründige Ausspruch, der im Wissensgut aller Völker mit tiefer, götterdurchdrungener Religion und Philosophie zu finden ist.

Um darlegen zu können, welche Macht und Gewalt ein Wort, richtig angewandt und ausgesprochen, haben kann und soll, muss ich den Leser bitten, mir zuerst in das Gebiet der esoterischen Auslegung des oben angeführten Weisheitswortes zu folgen. Was bedeutet der Satz „Im Anfang war das Wort?“ Das größte, was dem Wort zugrunde liegt, und was denjenigen, der das Wort gebrauchen kann, vom Tiere unterscheidet, ist der Begriff. Alles, was denkbar ist, hat als Unterlage den Begriff. Er ist das Grundlegende für alles, was ist, was lebt, was atmet. Der Begriff ist es, der den Menschen vom Tiere unterscheidet, der ihn in die höchste Geistigkeit erhebt. Das Tier hat Instinkt und handelt danach. Der Mensch dagegen besitzt den Verstand. Aber der Verstand ist es nicht, der den Menschen weit über alle gedachten Möglichkeiten emporhebt, der ihn zum Gott werden lassen kann, sondern das denkende Gemüt. Das Gemüt, das nicht durch den Intellekt geleitet wird, das weiter besteht, wenn selbst das Gehirn in Unordnung gerät, ist es, was die Begriffe hervorzaubert. Das Tier handelt aus instinktmäßigem Verstande heraus, der Mensch aus Vernunft, durch Begriffe, die aus dem denkenden Gemüt hervorgehen. Es gibt kein Tier, das universal konkrete, also sichtbare Dinge durch einen Begriff festlegen, in seinem Denken als Erinnerung und Erfahrungsgut aufspeichern könnte. Der Mensch vermag neben konkreten auch abstrakte Dinge zu begreifen, er kann Begriffe wie Sorge, Not, Elend, Energie, Kraft, Sieg, Glück, Seligkeit schöpferisch bilden, er kann diese Dinge in sich gestalten, sie zu vollkommenen Vorstellungen erheben. Als der in die Erscheinung getretene Gott (wie die Upanishads der Veden die erste Manifestation des Brahman als Brahma bezeichnen) im Anfang war, war Er kontemplativ. Auch das Wort „Anfang“ bezeichnet nicht etwa den Anfang einer Gottheit. Denn diese ist für menschliche Begriffe ohne Anfang, ohne Ende. Anfang bedeutet hier den Beginn unseres gegenwärtigen Weltenkreislaufs. In diesem Anfang war der Begriff. Aus diesem Begriff entstand der Gedanke, der bereits in Rotation, ins

Kreisen gebrachte Begriff. Das daraus folgende Wort aber bedeutet die Verwirklichung des Begriffs. Ein Gottheit musste, um einen Begriff zu verwirklichen, das gesprochene (oder auch gedachte) Wort anwenden. Das Wort, das sich aus Lauten zusammensetzt. Das Tier kennt nur den Laut, den Schrei; der Mensch setzt alle Laute zusammen aus Begriffen, aus den daraus entstehenden Gedanken heraus. So bildet der Mensch als Behälter der Götter, immer wieder neue Worte durch seine Dichter, Denker, Erfinder und Schöpfer. (Allein im Kriege sind über fünftausend neue Worte entstanden, die sich auf neuen, zum Teil durch Assoziationen gebildeten Begriffen gestalteten.)

Im Anfang war das Wort. Es war das einzig wirklich Bestehende, das in der Welt der Erscheinung Gerufene, das Verwirklichende des Gedankens, des Begriffs. Schon daraus geht hervor, welche ungeheuere Macht das Wort besitzt. Durch Worte, deren Unterlage Begriffe sind, ruft der Mensch Kriege, Not, Elend, Glück, Seligkeit, Kraft und Freude ans Tageslicht, durch Worte werden die Wellen unseres Bewusstwerdens geschaffen, werden zum Sein erhoben. Durch aneinandergereihte Worte wird der Sinn einer Sache klargelegt, wird geschaffen, gestaltet. Durch aneinander gereihte Worte werden Vorstellungen im Menschen gebildet, werden neue Begriffe vermittelt, werden Schicksale gestaltet, die den Menschen zu Tränen zu rühren, ihn zur äußersten Wut zu reizen vermögen. Unser ganzes Tun und Treiben im Leben, in der Kunst, in der Philosophie und im Handel: Alles wird gestaltet aus dem Wort, dem Gedanken, dem Begriff.

Das Wort ist der größte Schöpfer und Gestalter. Denn das Wort des Anfangs ist bei den Göttern. Genau übersetzt: Das Wort des Anfangs ist in den Göttern. Und die Götter sind das Wort. Dieser Ausspruch sagt alles. Das Wort ist in den Göttern. Da der Mensch aber Benutzer und Anwender des Wortes ist, so ist dieses Wort in ihm selbst gleichzeitig auch der göttliche Ursprung in ihm selbst. Götter sind das Wort. Das heißt, dass die Möglichkeit einen Begriff durch das Wort (oder auch Worte) auszudrücken und zu verwirklichen nur derjenige hat bzw. besitzt, der Gott/Göttin ist. In seinem innersten Wesen ist der Mensch Gott/Göttin. Denn in ihm liegt der Begriff, der Gedanke, das Wort.

Im Menschen ist das Wort, im Menschen ist Göttlichkeit..

Des Menschen tiefinnerstes Wesen ist dasjenige, was den Begriff in ihm bilden kann. Des Menschen Wesenskern ist das Licht, das ihm den Begriff des Bewusstseins gibt. Dieses Wort im Menschen, dieses innerste Heilige im Menschen ist es, das ihm bezeugt, dass er ist, dass er da ist, dass er sich seiner selbst bewusst wird. Dass er sprechen kann, den Begriff im Worte kleiden kann:

Ich Bin!

Der Zeuge des Seins im Menschen ist das Wort, ist der Gott/Göttin selbst.

Denn die Götter sind das Wort!

Denn die Möglichkeit der Begriffbildung durch das Wort ist der Gott/die Göttin!

Durch das Wort werden die Gedanken in Bewegung gesetzt, durch das Wort werden Energien frei, kreisen Verwirklichungen. Durch das Wort ist der Mensch, der Gott/die Göttin in ihm, die Ursache seiner selbst! Das Wort ist im Anfang in den Göttern! Denn es ist der Verursacher und die Ursache alles dessen, was ist. Das Wort ist Göttlich, das Unvergängliche, das Licht, das unser Sein hell beleuchtet, das Bewusstwerden erzeugt, dass wir seiner inne

werden. Alle Dinge sind durch das Wort, durch die Götter im Menschen gemacht. Diese ganze Schöpfung, wie sie sich unseren Augen darbietet, ist ein Werk des Wortes in uns, in den Göttern. Ohne das Wort wird zunichte, was (etwa) gemacht wäre. Das ist die Bedeutung des Spruchs:

„Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“.

Ohne das Wort, das die Götter in uns sind, würde das vergehen, was nicht in Ihm und durch sie geschaffen worden wäre. Darum wird alles vergehen, was durch den Missbrauch des Wortes, der Gewalt des Wortes in die Welt gesetzt worden ist. Und das ist alles, was Mißbrauch der Natur bedeutet, das künstliche Gebilde verstandesmäßig erschafft hat, ohne es durch das innerste Gottwort in das Sein des Unvergänglichen zu rufen.

Das Wort ist Leben, ist Licht in uns. Denn — wie schon erwähnt — es ist der Zeuge der Wahrheit in uns, es ist der Zeuge, der uns bezeugt, daß wir leben, daß wir sind. Es ist das Licht in uns, die Götter in uns. Es ist das „Licht der Menschen“. Dieses Licht, dieser Zeuge des ewigen unvergänglichen Lebens in uns scheint in die Finsternis des Noch-Nicht-Begriffenen. Und die Finsternis des Noch-Nicht-Begriffenen hat es nicht begriffen. Das will sagen, daß der Mensch empfänglich ist für Millionen und Abermillionen göttlicher Begriffe, daß die Götter im Menschen in die dunkelsten Geheimnisse des Verstandes-Ichs leuchtet vermittels des Wortes, des innersten Zeugen des Lichts in uns, der Götter in uns. Das Bewußtsein und der Verstand sollen der Herrlichkeit im Menschen inne werden, die ihm allein das Wort, das die Götter sind, vermitteln. Denn die Götter, das schöpferische Wort, die Fähigkeit des Ausdrucks des Wortes, hat sich herabgesenkt ins Fleisch, in diese Welt der Erscheinung, der Schöpfung. Das Wort aber, das

Die Götter allein und all-ein

sind, ist ein ganz bestimmtes Wort, das in jedem Menschen schwingen, das für jeden Menschen verschieden sein kann, das aber jeder Mensch für sich auszusprechen vermag:

Das Wort, der Namen der Götter in ihm selbst. Die Götter offenbaren sich im Menschen durch das Wort, den Gedanken, den Begriff. Tun sie es so, daß der Mensch ganz vor Göttlichkeit erfüllt ist, daß jede Faser seines Seins in Ihm, in Göttlichkeit vibriert, dann offenbart sich das Götter-Wort im Menschen, dann wird dem Menschen der Name des Gottes/der Göttin in ihm selbst klar, dann sind Gott/Göttin und der Mensch ein Eines, der Zeuge in ihm ist zum Schöpfer seiner selbst geworden. Ein solcher Mensch vernimmt mit feinem Ohr alle Töne, Laute und Begriffe der Schöpfung, ein solcher Mensch ist Eines mit den Göttern, es besteht dann ein Unterschied zwischen Ihm und seinem kleinen Ich nicht mehr. Ist der Mensch soweit in seinem Inneren durch Übung und Kraftaufspeicherung gelangt, daß er dieses Göttliche Wort in sich offenbaren kann, daß der Gott/die Göttin ihn füllt und ganz einnimmt, dann sagen wir, daß dieser Mensch ein Gott/eine Göttin ist, daß er einen Namen über alle Namen erhalten hat, daß er fleischgewordenes Göttlichkeit ist geworden. Es entsteht nun für den Leser die Frage:

Wie erlange ich die Fähigkeit, diesem Worte der Götter, dieser unumstößlichen Wahrheit in mir selbst Ausdruck zu geben? Wie finde ich das für mich geeignete Wort in mir? Den Namen eines Gottes/einer Göttin in meinem Selbst? Denn, lieber Leser, laß es mich zum Ausdruck bringen:

Wenn du dieses Wort, das deiner innersten Wesensart entspricht und deinen Wesenskern freilegt, so daß auch du zum personifizierten Wort der Götter werden kannst, findest, dann hast du dadurch Gewalt und Macht über viele Dinge und über die Natur vor allem deiner eigenen Seele. Und damit ist verbunden das Erlangen großer Kräfte und Zustände, die dir das Unbegreifliche erfaßbar nahe rücken und die dich selbst auf eine hohe Stufe der Erkenntnis stellen. Und damit gelangen wir auf das Gebiet der grundsätzlichen Erörterung der Wortmagie oder des

Magischen Worte_s.

Es entsteht zunächst für den Leser die Frage:

Was ist ein magisches Wort?

Unter einem magischen Wort versteht man ein einziges Wort, das geeignet ist, im eigenen Bewußtsein gewisse Bindungen an Gewohnheiten und anezogenen Ansichten zu lösen, sie zu lockern und das Bewußtsein freizumachen zum Empfang anderer bisher nicht empfangener Eindrücke. Es gibt daher Worte, die einen Menschen befähigen, sich selbst oder andere Personen sofort in den Schlafzustand oder auch in den Traumzustand (alles Bewusstseinszustände) zu versetzen. Diese beiden genannten Zustände sind niedrigerer Art.

Dagegen gilt der Gebrauch des magischen Wortes in der Hauptsache der Herbeiführung höherer Bewusstseinszustände bei sich, um dadurch großer Kräfte und Weisheiten teilhaftig zu werden, um vor allem das Leben in seinem ganzen Umfange zu meistern, um Sieger über jede Lebenslage und jeden negativen Gedanken zu werden. Das magische Wort soll kraft seiner in gewisser Richtung (Polarisation) liegenden Schwingungsenergien Bewusstseinszustände hervorrufen, die geeignet sind, von Bindungen an Materie und von Dingen der Welt zu lösen, um sich so stufenweise dem göttlichen Bewusstsein im Menschen zu nähern, es zu erfassen und schließlich ganz darin aufzugehen durch Finden und Erschließung des Göttlichen Wortes in sich selbst. Das richtig angewandte magische Wort ist also ein Weg zu den Göttern im eigenen Ich, zum Herrn über die Natur der eigenen Seele und über das ganze All.

Das magische Wort in jedem Sinne ist also ein Schlüssel zu den verschiedenen Bewusstseinsstufen, die in jedem Menschen latent schlummernd vorhanden sind, und die darauf warten, durch das geeignete Wort in jedem Menschen erwachen zu können, um ihre Wirksamkeit anzutreten und ihre Macht zu erweisen.

Wie entsteht das magische Wort?

Auch diese Frage muß klargelegt werden, wenn der Leser einen Begriff bekommen will, was denn die Wortmagie nun eigentlich soll und will. Wie ich schon andeutete, gibt es im Menschen eine ganze Anzahl Bewußtseinstufen, die der Mensch, will er Macht über sich und die Schöpfung erlangen, klar wahrnehmen und erkennen muß. Dieses Wahrnehmen geschieht durch Unterscheidung, die erlernt werden kann und durch Sprechen eines Wortes.

Ein Wort, das geeignet ist, den Menschen in eine andere

Bewußtseinsstufe zu versetzen, ist ein magisches Wort.

Sieben Bewußtseinswerdungen können sich im Menschen ereignen. Es ist hier nicht der Zweck, die verschiedenen Bewußtseinsstufen zu schildern. Doch kurz erwähnen möchte ich für den Leser diese Stufen oder „Himmel“. – Das niederste Bewußtsein ist dasjenige des körperlichen Verstandes, das Instinkte, Verstand und Bewegungen auslöst und das im allgemeinen dauernd wach ist, sofern der Mensch nicht schläft oder träumt. Das nächste Bewußtsein ist der ätherische Zustand, der dem Ätherkörper des Menschen entspricht und der sich im gewöhnlichen Schlaf auswirkt und durch den Magnetismus, Hypnose, Suggestion möglich sind. Der dritte Bewußtseinszustand ist astraler Natur, wirkt sich als Traum im lebenden Körper aus und ist identisch mit dem Zustand, der dem Tode unmittelbar folgt in jenem feinstofflichen Körper, den wir „Astral“ nennen. Die vierte und letzte der niederen Bewusstwerdungen nennen wir den Zustand des Triebes, durch den der Mensch sein körperliches Leben erhält, der ihn zwingt, sich fortzupflanzen und der, richtig angewandt, zwecks Erhebung des Bewußtseins in die wahren ewigen Himmel, in die Zustände geistiger Art transmutiert, d. h. verwandelt werden kann. Die drei höheren Zustände sind geistiger Art: Sie nennen sich Bewusstsein des Geist-Ichs, Bewusstsein des Erkenntnislichtes oder der Wahrheit und Bewusstsein des Göttlichen.

Für die Herbeiführung eines jeden der genannten Bewußtseinszustände bedarf der Mensch eines besonderen magischen Wortes. Nun wäre es ja sehr einfach, wenn es zu diesem Zwecke sieben allgemeingiltige und brauchbare Worte gäbe, durch die der Mensch diese Bewusstseinszustände, vorausgesetzt, daß er die Aussprache und die Handhabung des betreffenden magischen Wortes verstünde, in sich hervorrufen könnte. Aber die Weisheit der Götter hat dafür gesorgt, daß ihren Namen nicht mißbraucht werden können. Und darum muß es an dieser Stelle ausgesprochen werden: Jeder Mensch hat — ganz seiner Individualität und seiner sonstigen Charakteranlagen gemäß — seine eigenen magischen Worte, durch die er sich in die Bewußtseinszustände versetzen kann, durch die er die Himmelsleiter, dem innersten Worte der Götter entgegen, langsam zu ersteigen vermag. Durch die verschiedenen magischen Worte, die im Inneren des Menschen als sein eigenstes und geheimstes Besitztum verborgen liegen, kann er langsam aufsteigen zum Herrschertum des Geistes, zur unverfälschten Kraft und Herrlichkeit des Göttlichen in sich, vermag er Stufe um Stufe zu erklimmen, um so langsam aber sicher, unter steter Reinigung seines Innenmenschen, seine königliche Herrschaft, die Herrschaft über das Geistige und über die menschliche und weltliche Natur anzutreten. Es ist ein weiter, beschwerlicher Weg, aber es ist der Mühe und des Schweißes wert, denn „steil und dornig ist der Pfad, der uns zur Vollendung leitet“. Jeder einzelne Mensch muß in seinem eigenen Bewusstsein, in seinem eigenen Herzen, im denkenden Gemüt **suchen**, muß in es hinein lauschen, hinein hören, um seine magischen Worte zu vernehmen, um diejenigen Laute in sich festzustellen, deren Schwingungen — wenn sie im Worte sich gebären — ihn hinübertragen in die Ebenen der Kraft, der Lauterkeit und Wahrheit.

Wie hört sich solch ein magisches Wort an? Wie

sieht es aus?

Man denke nun nicht, daß jedes Wort einen für den Menschen verständlichen Sinn haben muß. Oft sind es nur einige Vokale, die, aneinandergereiht und durch einige Konsonanten verbunden, ein Wort ergeben. Zuweilen klingt das Wort wie ein Name, zuweilen ergibt sich ein klarer Sinn. Notwendig ist letzteres aber nicht. Die Modernisierung aller unserer Sprachen hat uns immer weiter von der wahren Magie des Wortes entfernt, unsere Worte klingen nicht aus in Vokalen und auch nicht in Konsonanten, die in uns weiter zu schwingen vermögen. Unsere magische, götterentfernte Zeit hat sich Sprachen geschaffen, die ebenso unmagisch und götterentfernt sind und deren Schwingungen negative Wirkungen auf Gemüt, Denken und den Weltenäther haben. Darum suche ein jeder, dass er es ergreife, dieses erste magische Wort seines Inneren, das ihn führe zur nächsthöheren Stufe seines Bewusstseins. Denn — auch das muss gesagt werden — der Mensch, der die Verwirklichung seiner Kräfte durch die Anwendung des magischen Wortes in sich will, kann immer nur eine einzige Stufe halten, bis er sich in ihr vervollkommen hat. Erst wenn er ganz vollkommen auf der zweiten Stufe, der ätherischen, geworden ist, kann er daran denken, zur nächsthöheren Bewusstseinsstufe überzugehen. Man versuche nie, etwa eine hohe Bewusstseinsstufe zu erreichen, wenn untere Bewusstseinsstufen noch nicht erlebt sind, sich noch nicht verwirklicht haben. Denn das magische Wort der nächsten Stufe des Bewusstseins wird erst im Inneren vernommen werden können, wenn die nächstniedere Stufe im eigenen Ich sich vollkommen im Menschen verwirklicht hat. Es wäre eine vergebliche Mühe, es dennoch zu wollen, eine Sisyphusarbeit ohne Ende. — Ein solches magisches Wort könnte zum Beispiel sich beim Nachinnenlauschen, das als Voraussetzung für Erlangung des Wortes besteht, anhören a — i — o. Lauscht der Mensch nun des öfteren diesen Vokalen, diesen in seinem Inneren tönenden Lauten, dann vernimmt er mit der Zeit auch die verbindenden Konsonanten, etwa: Lasimon. Auf diese Weise könnte das Wort des Inneren im Menschen entstehen, so könnte es sich anhören, so vermöchte es vielleicht auszusehen. Die nächste Frage, die dem Leser auftauchen wird, lautet:

Wie erlange ich die Fähigkeit des Vernehmens meines magischen Wortes? Welchen Weg muß ich beschreiten zu diesem Zweck?

Ich möchte dem Leser zunächst einmal die Voraussetzungen zu diesem Ziele angeben, um dann die Beantwortung obiger Fragen klar vornehmen zu können. Die erste Bedingung, die derjenige vornehmen muß, der sich der Magie und damit den inneren Kräften seines Seins widmen will, ist die hohe Kunst der

Entspannung.

Es gibt kaum etwas, was so sehr geübt und gekonnt werden muß, wie diese Entspannung. Und zwar muß sie möglich sein sowohl in bezug auf die Seele, als auch auf den Körper. Diese beiden Arten müssen geübt und immer wieder geübt werden. Denn wie soll eine Kraft von mir, von meinem Hirn, von meinem Körper ausgehen, wenn ich meine Glieder anstrenge, wenn ich sie angespannt halte, wenn ich meine Kräfte durch diese Spannung verbrauche, statt sie frei zu machen. Denn wer innere Kräfte wecken und frei machen will, der muß die Fähigkeit haben, die Außenkräfte still zu legen. Es geht hierbei wie mit der Umschaltung einer Fabrikanlage bzw. ihrer Maschinen auf einen anderen Motor oder auf einen anderen Antrieb. Will ich eine Anlage statt mit einem Gasmotor mit einem Elektromotor treiben lassen, dann muß ich den Gasmotor stilllegen. Denn sonst kann der Elektromotor nicht in volle Wirksamkeit treten. So auch der Körper und die Seele des Menschen, wenn er von den nach außen wirkenden Kräften auf die Innenkräfte umschalten will. Dann muß der Körper und die niedere Seele (Astral und Trieb) stillgelegt werden. Wer also Entspannung üben will, der beginne ernstlich und übe täglich.

Ich gebe hier für den Leser einige Entspannungsübungen an, damit er sich einen Begriff davon machen kann, wie solche aussehen.

Erste Übung: Lege dich auf ein Sofa oder Ruhebett, beginne den Körper auf seine Entspannung hin zu kontrollieren fange mit den Füßen an, kontrolliere dann die Waden, die Oberschenkel auf ihre Entspannung hin. Dann gehe weiter, prüfe den Rücken, die Bauchmuskeln, den Brustkorb, den Hals, das Genick, den Kopf, das Gesicht. Du mußt schließlich jedes körperliche Gefühl verlieren. Die Entspannung muß so groß sein, daß der Körper erst ganz schwer und schließlich nicht mehr wahrgenommen wird. Die Übung ist immer einzuleiten mit einigen gewöhnlichen Tiefatmungen, jedoch sollte deren Zahl auf höchstens fünf beschränkt bleiben.

Zweite Übung: Setze dich auf einen bequemen Stuhl, an dessen Lehne du dich anlehnen kannst, entspanne dich in der vorher angegebenen Weise und kontrolliere den Körper auch in seinen Einzelteilen auf seine vollkommene Lockerung hin. Zuweilen, etwa 2—3 Minuten nimm eine Tiefatmung vor, sonst aber lasse es bei den gewöhnlichen Atemzügen. Die Entspannung sollte mindestens eine halbe Stunde dauern.

Dritte Übung: Setze dich auf einen Sitz, der ohne Lehne ist. Setze dich so aufrecht, daß dein Rückgrat eine senkrechte, möglichst vom Hals bis zum untersten Wirbel gerade Linie bildet. Nur dann kann nämlich der Körper so entspannt werden, daß alle Muskeln schlaff gehalten werden. Auch bei dieser Übung nimm die Kontrolle der Einzelglieder deines Körpers vor. Zeitweilige Tiefatmungen sind angebracht. Die Entspannung soll so vollkommen sein, daß ein körperliches Gefühl nicht mehr besteht. Wenn durch diese oder ähnliche Übungen die Möglichkeit der Körperentspannung gegeben ist, so möge man dazu übergehen, die zunächst liegende Voraussetzung zum Erlauschen seines eigenen magischen Wortes zu schaffen. Diese Voraussetzung nennt sich

Ruhe, Stille, Schweigen.

Wird schon durch die Entspannung eine gewisse körperliche und auch

seelische Ruhe geschaffen, so ist die bewußte Herbeiführung von absoluter Ruhe durch Stillesein und Schweigen eine unbedingt notwendige Voraussetzung für den, der durch sein inneres Wort magische und höchste Kräfte erhalten will. Dieses Stillesein ist die Vorbereitung für alle Dinge, die göttlicher Natur sind. Sie ist die Vorbedingung für alle anderen Bewusstseinszustände. Darum schweige! Lerne es! Im täglichen, wörterreichen Leben, wenn alles um dich schwirrt in Lauten und Schreien, da lerne du schweigen und stille sein! Wenn man dich beleidigt, dir wehe tut, dann antworte nicht, sondern sei still und schweige! Lass alles schweigend über dich ergehen. Bedenke, dass alles Laute und sich dauernd Verändernde nur bestrebt ist, dich mitzureißen, dich auch dauernd zu verändern, dein Gemüt von einer Stimmung in die andere zu reißen. Wer das magische Wort in sich erlangen will, der muss lernen, sich und sein Gemüt unveränderlich zu halten im Schweigen und in der Stille. Wenn du es vermagst, gehe viel in das Schweigen der Natur, des Waldes, des Feldes, oder auch deines Zimmers. Dort merkst du, dass du nach vorheriger — durch Übungen bereits angewöhnter — Entspannung deines Körpers, das Schweigenkönnen und Stillesein als eine Wohltat, später aber wie eine Seligkeit empfindest. Wenn du dich so an das Schweigen gewöhnt hast, dass es dir auch im täglichen Leben, im Geschwirr der Großstadt zur wirklichen Natur geworden ist, dann kannst du dazu übergehen, dieses Schweigen in besonderen Übungen zu pflegen. Welcher Art diese Übungen sind, wirst du am besten selbst ausfindig machen.

Am besten setzt du dich in der vorher beschriebenen Weise ganz entspannt hin, atmest einige Male und sprichst dann leise und eindringlich in dich hinein: „**Stille — — — Stille — — — Schweigen.**“ Diese Worte wiederholst du jedes Mal dann, wenn du merkst, dass du mit deinen Gedanken abgewandelt bist, dass du nicht mehr den Worten „Stille und Schweigen“ innerlich gefolgt bist.

Schon den Worten „Stille — Schweigen“ innerlich zu folgen, bedeutet den Anfang einer Magie des Wortes. Denn durch dieses Wortsprechen, durch das langsame Aussprechen der Töne, Vokale, Silben gerät die Seele in Schwingungen, die in das Innerste des Menschen, in sein innerstes Herz gerichtet sind. Ein solches Wort kann „Richter“ sein, ein Richter, der Richtung gibt.

Aus diesen Übungen der Stille und des Schweigens tritt als klares Ergebnis eine stetig zunehmende Ruhe zutage, die denjenigen, der an diese Angelegenheit mit Mut und Freudigkeit herantritt, mit Glückseligkeit und Kraftbewusstsein erfüllt, so dass er auch fähig wird, die anderen Voraussetzungen, die zum Erhalt des magischen Wortes notwendig sind, zu erfüllen. Denn die nächste dieser Bedingungen ist die Fähigkeit der

Konzentration.

Das Wort Konzentration ist eines der am meisten missbrauchten Wörter unserer modernen und überhasteten Zeit. Man nennt heute einen Menschen konzentriert, der es fertig bringt, mit Energie sein Geschäft zu betreiben, und der demgemäss Erfolg hat. Diese Art der Konzentration bringt einen ungeheuren Kräfteverbrauch mit sich, sie bedeutet eine Zerstreung der Kräfte im Menschen nach außen, sie verzehrt alle Kräfte zugunsten eines

äußeren Dinges. Die wirkliche Konzentration dagegen verringert den Verbrauch der Kräfte in ganz großer und wahrnehmbarer Form. Denn Konzentration ist das Sammeln der Kräfte zu einer einzigen Kraft. Es bedeutet das auf einen Punkt Gerichtetsein alles Bewusstseins und alles Denkens. Während sonst im Leben alle Gedanken im Inneren des Menschen auf- und abklimmen wie kletternde Affen, während diese Gedanken beunruhigender Art sind, die wie Kohlensäurebläschen in einem Glas Sprudelwasser dauernd neu aufsteigen und das denkende Gemüt immerwährend verändern, bleibt das Gemüt des Menschen im Zustande der Konzentration vollkommen unbewegt. Konzentration bedeutet die Herbeiführung einer Gedankenstarre, die nur einen einzigen Gedanken festhält und nicht loslässt. Das ist zwar auch in gewisser Beziehung ein Kräfteverbrauch, jedoch nur so lange, als der Mensch diese Übung zur Herbeiführung einer Gedankenstarre nicht besitzt. Sobald er Übung darin hat, vermag der Mensch Ungeheueres zu leisten durch Anwendung einer solchen Sammlung der Kräfte auf einen Punkt, auf die Kraft. Derjenige, der das magische Wort seines eigenen Seins ergründen will, wird also, um den Zustand der Konzentration zu erlangen, Entspannung des Körpers — wie vorher beschrieben — vornehmen, er muss in die Stille und in das Schweigen gehen und solchermaßen vollkommene innere Ruhe in sich wahrnehmen. Dann kann er daran gehen, alle seine Gedanken auf einen Punkt zu richten, auf den Punkt des richtigen Vernehmens der inneren Stimme, die sich in solchen stillen Zuständen und Stunden wahrnehmbar macht. Dieses

Nachinnenhören,

dieses Lauschen auf die Stimme des eigenen in Stille und Schweigen sich meldenden wahren Ichs bringt wieder einen anderen Zustand des Bewusstseins mit sich. Ich weiß, daß der Leser sagen wird, daß es leicht gesagt ist, man müsse dieses oder jenes, wie hier beschrieben, tun. Aber, lieber Leser, erwecke einmal diese Fähigkeiten in dir, gehe in die Stille und das Schweigen in dir nach vorheriger Entspannung deines Körpers! Du wirst eine köstliche Ruhe in dir vernehmen, und es wird über dich kommen wie ein sanftes Licht, das unsagbar wohl tut und dir das Innen deines eigenen Lebens so recht klar werden läßt. Du wirst dich mehr und mehr erkennen und deine eigene Lebensführung wunderbar plastisch erschauen. Selbst wenn dir nicht das magische Wort käme, dessen du zur Weiterentwicklung, dem göttlichen Worte in dir selbst entgegen brauchtest, so wäre es schon der Mühe und des Schweißes wert, wenn du nur diesen kostbaren Zustand der Ruhe und der inneren Stille, des wunderbaren wohltuenden Lichtes erreichen könntest. — Der Leser aber lasse sich nicht irre machen durch eventuelle anfängliche Mißerfolge. Er wird mit Beharrlichkeit bestimmt und sicher zum Ziele gelangen, zum Ziele des magischen Wortes, zum Ziele des Wortes seines geistigen Anfangs, zur Machtentfaltung göttlicher Kraft und Herrlichkeit. **Nur Ausdauer und Nichtloslassen vom Blick auf das herrliche Ziel bringt den Erfolg.**

Um dem Leser einen kleinen Begriff von der Art der Konzentration zu geben, deren er bedarf, um das gesteckte Ziel zu erreichen, möge er nach herbeigeführter Entspannung und erhaltener Stille und Ruhe sowie nach Anwendung einiger einfacher Tiefatmungen (höchstens fünf Tiefatemzüge) in

sein eigenes Innere leise und eindringlich sprechen:

„Durchbruch — — — Durchbruch — — — Abgeschlossenheit.“

Schon diese Worte bezeichnen die nächste und letzte Voraussetzung, die zum Hören und Vernehmen des eigenen magischen Wortes aus dem eigensten Herzensdenken der Götter in uns notwendig ist, den

Durchbruch zur Abgeschlossenheit und Leere.

Bei nicht endender und beharrlicher Konzentration, bei unentwegter Sammlung aller Kräfte im eigenen Ich zur Kraft, tritt dieses Durchbrechen in die vollkommene Abgeschlossenheit und in die absolute Leere ein. Denn wo sich etwas einfüllen soll, muß Platz sein! Wo etwas so Wichtiges und Großes empfangen werden soll, wie das Wort der Lösung und Erlösung, das Wort, das mich zum Herren über Zustände und Bewußtseinsebenen macht, das mich den „Herrn“, das eigene Gesetz in meinem Inneren, das Wort der Stille, das Wort der Kraft und Wunder, vernehmen läßt, das mich füllen soll mit seinen Schwingungen und seinen hervorquellenden Kräften, da muss Raum sein, da muß der Tempel, der Körper des Menschen leer werden. Leer von allem Wunsch, leer von aller Lust zum Wünschen, leer von allem, was mich befestigen will an niedere Dinge der Materie. Durch beharrliche Konzentration auf dieses Ziel ereignet sich dieser Durchbruch in das andere Bewusstsein, in das Sein, das höher als die gewöhnlichen Sinne ist, das gewaltiger wirkt als alle Wünsche und Dinge der Lust. Dieser Durchbruch beraubt den Menschen des eigenen willensmäßigen Denkens und gibt ihm ein Gefühl der vollkommenen Leere des Verstandes. In Wirklichkeit schreitet das Denken weiter auf anderer Ebene, im tiefsten Gemüt, ohne das Gehirn irgendwie anzuregen. Das Denken, das auf einen Punkt gerichtet war, bricht in Wahrheit durch in die Leere, in die Absolutheit hinein. So erlebt der Mensch ein Nichtmehrdenken, eine Verstandesleere. Sie mag zuerst vielleicht erschreckend sein. Doch man lasse sich nicht irre machen. Wo das eigene Ich, das kleine Selbst versagt, da setzt das andere, wahre Ich ein, das Göttliche, Unbewegte und doch Gewaltigste. Ist so die Leere entstanden, ist so der Übende in den Zustand des Durchbrechens in seine wahre, göttliche Natur gelangt und läßt er sich nicht irre machen durch Angst oder Zweifel, dann meldet sich aus dieser absoluten Leere, aus dieser reinen, klaren Abgeschlossenheit das

magische Wort

seines eigenen Ichs. Dann vernimmt der Übende das Wort aus sich selbst, dann hört er wie ein feines, leises Sprechen dasjenige, was ihn immer in jenen Zustand zu versetzen vermag, aus dem er sich alles Erkennen und alle Weisheit holen, aus dem er alle Klarheit für sein Handeln und Tun schöpft. Hat der Mensch nun dieses herrliche Wort seiner eigenen Kräfte, das alles in ihm zu lösen vermag, vernommen und sich eingepägt — er kann es immer wieder vernehmen —, dann entsteht für ihn die Frage:

Wie wende ich mein magisches Wort an und

wie wirkt es?

Wie mache ich richtigen Gebrauch von meinem Wort? Wohlverstanden, es könnte Missbrauch getrieben werden — allerdings zum großen Schaden desjenigen, der es tut. Diese Frage ist sehr wichtig, und deswegen muss sie hier einer ausreichenden Erörterung unterzogen werden.

Fast jedes Wort, das wir gebrauchen, hat in gewissem Sinne insofern eine magische Wirkung, als es zur Verwirklichung seiner eigenen Bedeutung drängt. Wie viel mehr das eigentliche magische Wort, das aus dem Innersten meines Selbstes stammt und das der Schlüssel zu meinen Tiefen und Höhen, zu meinen Erkenntnissen und meinen Kräften ist! Hier gilt aber:

Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!

Das soll bedeuten: Seid Vollbringer und Verwirklicher des Wortes, das aus den Tiefen eurer Seele gequollen ist. Es ist nicht notwendig, dass ihr euer Wort nur kennt, dass ihr es wisst, sondern ihr müsst es auch richtig anzuwenden verstehen, richtig zu gebrauchen wissen! Zuerst muss daher die Frage erörtert werden: „Wie wirkt ein magisches Wort?“ Um dies dem Leser einigermaßen zu erklären, muss ich etwas weit ausholen. Alles, was wir sehen, fühlen, schmecken, riechen und hören können, gehört der Schöpfung an. Einer Schöpfung, die sich in verschiedener Dichtigkeit manifestiert. Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, besteht aus mehr oder weniger grobem Stoff, dessen Grundlage die Elemente sind. Diese Elemente aber, das wissen wir heute, lassen sich zertrümmern zu Molekülen, weiter teilen zu Atomen und noch weiter zertrümmern zu Elektronen. Aber auch die Elektronen sind nicht das letzte, wir wissen heute, dass auch sie teilbar bzw. zertrümmerbar sind und dass das ganze Weltall letzten Endes aus allerfeinstem, schwingendem Feinstoff besteht. Wir nennen diesen Feinstoff den **Weltenäther**, der seiner Natur nach elektrisch ist, Licht birgt und ungeheuere, gefährliche Kraftstrahlungen sein eigen nennt. Alles, was besteht, auch der Mensch in seiner Körperlichkeit, besteht aus diesen schwingenden Feinstoffen, diesen Kraftstrahlen. Wir und jede Kreatur, so wie sie sich unserem Auge bietet, sind der Substanz nach geronnene Elektrizität, geronnener Feinstoff. Alles, was wir nicht mehr sehen, was sich unserem Auge entzieht, ist aber in derartig starker Schwingung und solch ungeheurer Rotation, dass, wenn ein Lebewesen in diese Strahlungen geriete — wie sie tatsächlich den Weltenraum in gewaltigen Mengen durchströmen — es sich sofort auflösen würde in die gleiche Substanz, von der es durchstrahlt würde. Dieser Feinstoff, aus dem alles besteht, steht allein dem Geistigen zur Verfügung. Ursprünglich ist der Feinstoff ruhend, der Yoga nennt ihn dann Akascha oder Weltsamen, der Geist aber, das Ruhende, Seiende, Unbewegliche, das Kraftzentrum, das selbst Absolutheit und Ruhe ist, wirkt als der Eckstein, als die Ursache, die dem Feinstoff in ungeheuere schnelle Wirbel versetzt. Einen solchen mit Energie geladenen Feinstoff nennt der Yoga Prana, die moderne Wissenschaft bezeichnet ihn als lichttragenden Äther.

Alles, alles, was Stoff ist, muß sich in diesen Feinstoff auflösen, wenn es mit ihm in Verbindung gerät. Alle Körper strahlen diesen Feinstoff aus, auch der Körper des Menschen. Als Magnetismus wird er Feinsichtigen erkennbar.

Alle Körper bestehen letzten Endes aus ihm, werden aus ihm und gehen wieder in ihn ein. Die Lufthülle unserer Erde ist der Schutz, der uns von der furchtbaren Wirksamkeit dieses Äthers bewahrt. Alle gedankliche Tätigkeit im Menschen geschieht durch unbewußten Gebrauch dieses Feinstoffs. Denn wir haben in uns ein Etwas, das fähig ist, diese Feinstoffe, die uns dauernd durchfließen, abzustößen oder anzuziehen bzw. mitzureißen. Dieses Mitreißen oder Abstoßen aber bewirkt in uns Vorstellungen oder Gedanken. Oder auch: Wenn wir denken, dann stoßen wir den uns durchströmenden Feinstoff ab, oder wir ziehen ihn in uns zusammen, ballen ihn zu einer Form oder Vorstellung und stoßen ihn hinaus in den Äther. So schafft diese Art der Tätigkeit unseres ätherischen (magnetischen bzw. astralen) Menschen dauernd Wellen im All, die Ursachen darstellen. Die Wellen arbeiten im Äther fort, bis sie ihre Wirkung ausgeübt haben, bis sie sich verlaufen und beruhigen können. Jeder Gedanke des Menschen schafft so eine kleine Ätherwelle. Ist dieser Gedanke aber besonders konzentriert und stark, so schafft er ebenso starke Wellen und Ursachen und ebenso starke und wahrnehmbare Wirkungen, Daraus mag der Leser schließen, wie groß die Verantwortung für alle unsere Taten, Gedanken und Worte sind. Alle Weltenkörper und alle lebenden Körper, so auch die des Menschen, strahlen aber auch diesen Feinstoff in großen Mengen aus. Diese Ausstrahlungen wirken als Sender, aber auch ebenso als Empfänger, als mimosenhafte Membranen, die die im All, im Äther geschaffenen Eindrücke wiedergeben, sie aufnehmen und **so gelegte Ursachen als Wirkungen empfangen. Das gesprochene, durch Konzentration und Durchbruch bis zur Leere erschaffene magische Wort erregt im Äther des Alls eine riesenhafte Welle, und der sie empfängt — das kann der Übende oder ein anderer sein — erhält sie als riesenhafte Wirkung.**

Wehe dem, der Mißbrauch mit dem magischen Wort

triebe! Es würde ihn furchtbar treffen, ihn zermalmen unter der Wirkung, deren Ursache er selbst gelegt. Denn auch das Gesetz des Karmas, das Gesetz von der Erhaltung der Energie, bzw. von Ursache und Wirkung, spielt beim Gebrauch des magischen Wortes eine große Rolle. Wer das magische Wort erreichen und erhalten möchte zur Hervorrufung **materieller** Vorteile, der versuche es nie, es zu erhalten. Es wäre ihm besser, er hänge sich einen Mühlstein an den Hals und ertränke dort im Meer, wo es am tiefsten ist. Nur derjenige wird das magische Wort wahrhaft gebrauchen können für sich und andere, der das Gute will, so wie die Götter es sich wünschen.

Wir wissen also, daß wir Verantwortung tragen für jedes Wort, vor allem aber für den Gebrauch unseres magischen Wortes, das geeignet ist, hohe Bewußtseinsstufen zu erlangen, und durch das wir Segen über Segen uns selbst und unseren Mitmenschen zu bringen vermögen. Denn die Wirkung des magischen Wortes ist eine große Ätherwelle, die der Sprecher selbst, aber auch alle diejenigen erhalten, die sich zum Empfang eines solchen Wortes bereit machen. Darunter können Kranke in Not Geratene, Leidende, Schwache, Sterbende und Einsame verstanden werden.

Warum aber brauche ich die

Verwirklichung des magischen Wortes?

Wie ich schon sagte, gelange ich durch den richtigen Gebrauch des magischen Wortes, das ich aus meinem Inneren selbst vernahm, in einen Bewußtseinszustand, der über dem normalen Zustand liegt, der also eine höhere Ebene darstellt. In diesem Zustand kann ich nun, **für mich sowohl als auch für andere, Dinge aussprechen, die sich sofort verwirklichen, sich sofort in die Tat umsetzen.**

Durch die im Äther erregte Welle werden Wellen in mir und denjenigen Personen, die Wirkungen dieser Welle empfangen wollen oder sollen, erschaffen, die das Gewollte in die Erscheinung treten lassen. Das bedeutet dann die Verwirklichung des magischen Wortes in Handlung, Tat oder Ereignis.

Soll aber diese Kraft des magischen Wortes segensreich in ihrer Wirkung und rein und unmittelbar aus Gott geschehen, so muß noch eine andere Bedingung erfüllt werden, die grundlegend für den richtigen Gebrauch des magischen Wortes ist. Es ist die dauernde Übung in reiner, unverfälschter

Wahrheit.

Die Wahrheit ist die größte Macht. Sie ist das Kristallene, Durchsichtige, Unverfälschte. Und nur das Unverfälschte ist wirklich, kann sich verwirklichen, kann Wirkung haben. Es muß das Göttliche sich verwirklichen, das will sagen, das Durchsichtige. Denn die Worte der Götter sind durchsichtig, für diejenigen, die sie hören wollen. Nur die Wahrheit ist fleckenlos, ist durchsichtig, ist farblos. Und nur das kann verwirklicht werden. Nun ist ja ein Segenswunsch nicht unwahr oder wahr. Aber es kommt darauf an, wer ihn ausspricht: Einer, der gewöhnt ist die absolute Wahrheit zu sprechen oder Einer, dessen Seele Flecken aufweist, der verfälscht und unklar ist. Wie soll ein Segen wirklich werden, wenn derjenige, der die Segenswelle in Bewegung setzt, unwahr ist, unklar und nicht rein sein kann, der also Wellen des Segens aber auch gleichzeitig der Unwahrheit aussendet? Der Empfänger, mag der Sprechende es nun selbst sein oder ein anderer, wird immer etwas von der Unwahrheit mitbekommen, die in dem Segensspruch durch die vorher ausgegebene Ursache enthalten ist. Ist dagegen der Mensch durch dauernde Übung so fein, so wahr geworden, daß seine Seele wie ein durchsichtiges Kristall ist, dann verwirklicht sich alles, was er ausspricht. Ein Segen muß sich sofort verwirklichen. Denn derjenige, der die Wahrheit immer spricht, kann nur die Wahrheit sagen. Auch wenn er einen Segen ausspricht. Auch wenn er spricht: Stehe auf und wandle! Auch wenn er spricht: Du bist gesund! und auch wenn er spricht: Deine Sünden sind dir vergeben! Die Wahrheit ist die größte Macht der Erde. Der Wahrheits Sprecher ist der Verwirklicher alles dessen, was er will. Die Wahrheit ist das einzige, was wirklich ist, was besteht, unumstößlich; sie braucht keine Beteuerung, keinen Beweis. Sie besteht in sich. Sie ist die einzige Großmacht der Welt. Alles andere sinkt in sich zu Staub und zu nichts.

Darum sei wahr in allem, was du tust, was du sagst, aber vor allem auch in allem, was du denkst! Hast du diese Wahrheit, dann kannst du getrost daran gehen — vorausgesetzt, daß die anderen vorher beschriebenen Bedingungen erfüllt sind — das magische Wort zu verwenden, zu gebrauchen.

Nun gibt es viele sogenannte Mantrams oder Wahrsprüche, die alte, uralte magische Worte darstellen, und die der Erfahrene gelegentlich zu handhaben und zu gebrauchen weiß. Ursprünglich war jedes Wort unserer Ursprache ein magisches

Wort, jedes hatte außer seiner exoterischen auch noch seine esoterische Bedeutung. Doch ist durch die nichterkennende Wandlung der Völker auch die Sprache so gewandelt, daß man erst jedes Wort auf seinen Ursprung zurückführen müßte, wollte man seine magische Bedeutung und seinen Urgrund erkennen. Doch gibt es noch in jeder Sprache eine Anzahl magischer Worte, durch die der Träger bzw. Aussprecher in Verbindung mit magisch schwingenden Ätherwellen kommt, durch die er sich selbst kennzeichnet, durch die sogar sein Karma bildhaft dargestellt wird. Das führt uns auf die Bedeutung und die Magie der verschiedenen

Namen.

Durch das magische Aussprechen der Namen vermögen wir Harmonie und Ausgleich zu schaffen, vermögen wir den Einklang des Namensträgers mit seinen ursächlichen Dingen und deren Wirkungen herbeizuführen. Jeder Mensch hat in seinem Namen ein Stück Schicksal mitbekommen, jeder Mensch trägt in seinem Namen den magischen Kern seines Wesens mit sich, jeder Name ist bestrebt, seine magischen Wirkungen nach außen hin zu manifestieren, genau so, wie es jedes gesprochene magische Wort tut. Um die Bedeutung der Magie eines Namens darzutun, muß ich den Leser bitten, mir in das Gebiet phonetischer Erörterungen zu folgen, die jedoch grundlegend für ein Erkennen des eigenen Karmas jedes Namensträgers sein können.

Jede Sprache besteht aus Vokalen und den sie verbindenden Konsonanten: Eine Verbindung von Lauten und Lippen- oder Zungentönen. Der einfachste Laut, den jedes Kind von sich gibt, sobald es außer dem Schrei anfängt sich bemerkbar zu machen, ist der Vokal „A“. Der Vokal „A“ ist darum das Ursprünglichste im Menschen, ist Ausdruck des Lebens an sich, der bezeugt, daß Geist, Leben, Licht vorhanden. Darum ist in den Ursprachen alles, was mit den Göttern oder dem Begriff des reinen Durchsichtigen verbunden ist, durch diesen Vokal zum Ausdruck gekommen. So z. B. Brahman = Gottheit, Atman = Gott oder Hergott (Sanskrit), oder auch in den modernen Sprachen, z. B. im deutschen: klar, wahr, Vater, Aar, nah, da usw. A bezeichnet also eigentlich alles, was göttlich, geistig, farblos ist (z. B. Wasser). Sobald eine Verdichtung von Geist zum Seelischen, also zum Feinstoff begrifflich stattfindet, verdichtet sich auch der Laut zum Vokal „O“. Dieser Laut ist eigentlich nur ein verdichtetes „A“. Um „O“ auszusprechen, muß die Mundhöhle enger gemacht, also auch verdichtet werden. Während bei „A“ alles ins All hinein offen fließt, geschieht dies bei „O“ nur in beschränkter Form. Vollendete Verdichtung zur Materie bezeichnet der Vokal „U“. Mundstellung und phonetische Empfindung bezeichnen dies. Während das Kind, sobald es sich seines Daseins als Einzelwesen bewußt wird, dazu übergeht, auch den Vokal „O“ zu sprechen, wird es erst den Laut „U“ zum Ausdruck bringen, wenn es bewußtes fleischliches Begehren zeigt. Der Vokal „I“ bezeichnet alles, was „innen“ ist, was in der Tiefe des eignen Bewußtseins ruht und sich dort ausdrücken will. Wenn etwas in der Tiefe des eigenen Bewußtseins empfunden wird, sich meldet, so wird das in den Menschen hinein gesprochen durch den Vokal „I“. Sprechen wir zum Beispiel die Worte „in mir“, so empfinden wir dies, wenn wir es mit Andacht und Beobachtung sprechen, im tiefsten Ichbewußtsein als etwas Schönes, Wahres, Wirkliches. Alles was „innen“ ist, drückt sich aus durch diesen Vokal „I“. So zum Beispiel: in, mir, ich, ihn, ich bin, Liebe, Trieb, Wille, oder im koptischen I sis == ich bin, im Hebräischen I sai = ich bin usw.

Alles, was wir nicht in uns hineinziehen können, nicht in uns selbst, als nicht zu unserem innersten Ich gehörend empfinden, also gewissermaßen aus uns heraus geben müssen, es nicht zu besitzen, nur wahrzunehmen vermögen, wird durch den Vokal „E“ zum Ausdruck gebracht. „E“ ist gewissermaßen das nach außen fließende, in die Breite gezogene „I“. So zum Beispiel;

Erde (deren Eigenschaft noch als unserem Inneren zugehörig betrachtet wird und darum „irdisch“ heißt, wogegen die Substanz selbst außer unserem Fassungsbereich liegt), werden, legen (während liegen, die Folge des Legens, bereits als zu uns gehörig empfunden wird) usw.

Wir sehen an den angeführten Beispielen, daß unsere deutsche Sprache immer noch reich an bedeutungsvollen magischen Worten ist im Gegensatz zu den gemischten und verbildeten Sprachen anderer Völker, deren Klangreinheit bastardisiert ist, die korrupt und — wie ihr eigenes Blut — vollkommen gemischt und unmagisch, unklar und unwahr geworden ist.

Wir sehen an den angeführten Beispielen, daß die Sprache reich an bedeutungsvollen magischen Worten ist.

Jeder Vokal hat nun gewisse Schwingungen, die im Menschen sowohl als auch im ganzen All, vor allem im energiegeladenen Äther ganz bestimmte Schwingungen und Wellen verursachen, deren Wirkungen sich im karmischen Gesetz zum Ausdruck bringen. Jeder Mensch ist diesem phonetischen Gesetz unterworfen durch seinen Namen, den er durch seine Eltern, jedoch als Auswirkung des Gesetzes von Ursache und Wirkung, des Gesetzes von Kräfteausgleich oder auch der Erhaltung der Energie erhalten hat.

Des Menschen Namen ist ein Bild seiner Geschehnisse, die sich in seinem Leben ereignen. Sein Name ist eine genaue Zeichnung, eine Kurvenwiedergabe der Wechselfälle seines früheren Daseins. Aus ihm vermag der geübte Wortmagier das gegenwärtige Leben herauszulesen. Des Menschen Name ist das Bild seines Charakters, seiner Fähigkeiten, der Möglichkeiten seiner äußeren Entwicklung.

Die innere Entwicklung des Menschen hängt dagegen nur beschränkt mit diesem Namen des Menschen zusammen. Nur linienhaft gibt der Name des Menschen die Richtung an, in der er sich seiner Eigenart gemäß, innerlich, seelisch und geistig entwickeln kann. Wenn der Mensch ernstlich daran geht, sich seinem geistigen Werden zu weihen, wenn er ernstlich sich mit der Bildung des magischen Wortes in ihm selbst, mit dem Nachhinhören befaßt, so kann sein gegenwärtiger Name ein Hindernis zu diesem Ziele nicht bilden. Denn das Befassen mit diesen magischen, geistig hochstehenden Dingen bringt alle anderen noch in Bewegung befindlichen Ätherwellen zum Stillstand. Das ist ein alter Yogaspruch, der voller Wahrheit ist. Im christlichen Glauben wird das ausgedrückt in den Worten: Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es erhalten.

Wer seine innere Entwicklung so fördert, daß seine Seele und sein Leib ein Behälter des Geistes werden kann, wer sich selbst zum wahren Tempel des Göttlichen gestaltet durch die vorher beschriebene Innenarbeit und Kraftentfaltung, der erhält seinen Bewusstseinsstufen gemäß einen neuen Namen schon in diesem Leben, der hört ihn, der wandelt ihn. Er wandelt selbst so auf dieser Erde, daß diejenigen, die mit ihm zusammenkommen, ihm von selbst, ohne sein Zutun, diesen neuen Namen geben. Es ist dann ein höherer Name, ein höheres Wort, voller Magie und Reinheit, voller Geist und Kraft, das seinem neuen, wiedergeborenen Zustande gerecht wird. Sein

neues Karma, das nach ewiger Harmonie und immerwährendem Ausgleich strebende Gesetz der Energie-Erhaltung sorgt für diesen neuen Namen, die dem Strebenden neue Wellen im Äther, harmonisierende Kräfte schöpferisch neu gestaltet. So wird der neue Name die Quelle des Ausgleichs von disharmonischen Tönen, die etwa noch vorhanden wären aus früheren Daseinsformen.

Deutung und Bedeutung eines Namens.

Wer meinen Ausführungen über die Bedeutung der Vokale im Worte gefolgt ist, dem wird es nunmehr nicht sehr schwer fallen, einen Namen zu deuten, bzw. die Bedeutung des Namens für seinen Träger zu erkennen. Allerdings gehören hierzu manchmal allerlei Kenntnisse von Sprachen, um einen Namen wirklich auf seinen Ursprung und seine Bedeutung zurückführen zu können, denn vieles in unseren Namen ist verbildet, manchmal auch nur verborgen, und es gehört die Vertiefung und das ganze Erfassen des magischen Wortes hierzu, um dies zu ergründen. Um dem Leser ein Bild von der Deutung und Bedeutung eines Namens zu geben, gebe ich hiermit einige Beispiele.

Der Name Maria stammt aus dem Sanskrit (die hebräische bzw. griechische Form ist eine übernommene). Er heißt eigentlich Ma-Raja. Ma = groß, Raja = das Strahlende. Also genau übersetzt würde es heißen Großes, Strahlendes, der Bedeutung nach aber heißt es „Göttliche Weisheit“. Das M des Ma deutet ein Auferstehen aus dem Nichts in das Seiende (das aber nur, wenn es am Anfang eines Wortes steht; steht es am Ende eines Wortes, so bedeutet, es das Versinken in das Nichts der Wahrheit, in das Gotthafte). Der angeschlossene Vokal „A“ bedeutet das Erheben aus dem Ursein, dem Nichts in das Göttlich sein, in die erste Urmanifestation des Göttlichen. Dieses M-A- will also sagen: Eine gewaltige Erhebung, ein Ungeheures, nie Erlebtes, das Ma - - chtvolle = groß. Das R des Raja will sagen: das aus dem Unergründlichen Rollende, Wellende, Fließende hinein in das A, die erste göttliche Manifestation, die das Licht an sich bedeutet. Ra — Sonne um Mitternacht, im koptischen Sinnbild des Lichts an sich, ohne Schein, ohne Spiegelung. Damit dieses Ra — dieses unsichtbare Licht aber sichtbar werden, damit es sich zur Offenbarung bringen kann, wird es in das Innere des Menschen gebracht, hineinversenkt durch das gezischte „I“ = „J“. Dieses Unsichtbare, Lichtvolle, dieses Herrliche, Machtvolle, diese große Sonne spiegelt sich durch Hineinsenken im innersten Herzen des Menschen wieder, in seiner Seele, in seinem Bewußtsein des Göttlichen, und nun, da es sich im Inneren, im Bewusstsein des Menschen geborgen weiß, da es versenkt ist in das Geheimnis des göttlichen Spiegels im Menschenherzen, da offenbart es seine ganze göttliche Herrlichkeit durch das in das Herz fließende, den Menschen ganz erfüllende „A“. R-A-J---A! Die Götter selber wohnen im Herzen, im Inneren, hineingesenkt durch das „J“. Geht es uns heutigen Menschen nicht auch so, dass, wenn wir etwas besonders Prächtiges wahrnehmen, wir unsere Verwunderung und unsere Seligkeit durch ein allgemeines „Aah“ Ausdruck geben? (Zum Beispiel bei einem prächtigen Feuerwerk?) So ist aus den Urlauten des Menschen die Bedeutung des höchsten Göttlichen, der Urmutter, der göttlichen Weisheit im Menschen entstanden. Ma-Raja oder Maria, die Urmutter, die Wa-is-ha-it. (Das göttliche

Wissen aus dem göttlichen Sein hinaus gehaucht als göttliches Wort in das Innere eines Anderen.) Fürwahr, wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der erlebt im Wort Wunder über Wunder, Erkenntnis über Erkenntnis, Erleuchtung ohne Maßen.

Ich will nun nicht die folgenden Worte so analysieren, wie ich es mit dem Worte Maria tat. Nur die Bedeutung will ich kurz angeben, damit auch der Leser lernt, sich der Wichtigkeit des Namens, vor allem der Wichtigkeit jedes Wortes, das aus seinem Munde strömt, bewusst wird. Ich nehme das Wort Luise. Es stammt aus dem Koptischen und setzt sich zusammen aus Lu - I - Sis. Lu bedeutet Licht, I = Ich, Sis = Bin. Das Ganze wäre also „Ich Bin Licht“. Die Analysierung möchte ich dem Leser überlassen, da dieses Wort nach dem vorher Gesagten leicht zu deuten ist. — Der Name Heinrich lautet altdeutsch Hain - reich, lässt sich aber zurückführen auf das Sanskritwort „Ana-Raja“. Das bedeutet Ana = Einheit, Raja == Strahlendes. Dem Sinne nach „Einheit der Weisheit“, oder „Einheit des Reichtums“, oder auch „Einheit des Reichs“. Umsonst hieß also der Einende des Deutschen Reichs, der sächsische König Heinrich der Erste, nicht so. Das hatte ganz feste, gesetzmäßige (karmische) Bedeutung. Die Analysierung will ich an dieser Stelle nicht vornehmen, das würde zu weit führen.

Doch muß ich noch einige Worte für den Leser erklären, die für ihn von grundlegender Bedeutung sein können, da diese Namen und Worte während seiner Praxis zur richtigen Anwendung des magischen Wortes immer wiederkehren können. Es sind dies die Namen, die im Lauf der Zeiten und Gezeiten immer dieselben bleiben und geblieben sind: die geheiligten Namen, die der Gottheit gegeben werden und wurden.

Die Namen der Götter.

Lao-Tse, der große chinesische Eingeweihte gibt seinem Nichtgenannten, dem Unendlichen, Unergründlichen und doch Wahrnehmbaren einen Namen durch ein aus ihm, aus seinem Höhen-Ich gesprochenes Wort. Er sagt: „Ich weiß nicht, was es ist. Ich nenne es „Tao“! Damit drückt der machtvolle Meister aus, was Generationen vor und Generationen nach ihm zum Ausdruck gebracht haben. Im Yoga-Katechismus des Patanjali heißt es: „Ishwara ist der Unterweiser von allen, selbst den frühest erschaffenen Wesen, denn Er wird nicht durch die Zeit begrenzt. (Ishwara == Innengottheit) Sein Name ist **Aoum!**

Durch beide Worte, Tao (sprich Taou!) und Aoum, wird das Wesen des Göttlichen im Menschen vollendet zum Ausdruck gebracht. Das „A“ bezeichnet das göttlich-klare Wesen an sich, das reine Unverfälschte, in ewiger Reinheit und Klarheit thronend. Wenn es sich der Seele des Menschen zuneigt, sich in ihr offenbaren will, muss es sich verdichten zum Feinstoffhaften, zum Strahlend-Sichtbaren. Das wird durch das „O“ ausgedrückt. Um aber kundzutun, dass die Götter sich auch im Fleisch offenbaren in uns Menschen, das wird durch Aussprechen des „U“, des zur Materie verdichteten Seins der Götter gesagt. Das „M“ am Ende des Wortes „Aoum“ bedeutet das Hineinsinken des Ganzen in das urewige Meer des Seins, der Unendlichkeit, des Göttlichen. Das Gleiche gilt etwa für das Wort **Tao**: sprich TAOU! Das sind Namen, durch deren Aussprechen der an magische Worte gewöhnte und durch sie geübte Mensch sofort Zustände

höchsten Bewusstseins herbeiführen kann. Es sind allgemein gültige, im All und im Ich des einzelnen schwingende Worte, es sind energielösende, ungeheure Energien freimachende Namen, die in Wahrheit Namen des Göttlichen im Menschen sind. Auch der deutsche Mensch besitzt in seiner Ursprache eine große Menge solcher wunderbar wirkenden Weisheits- und magischer Worte. So sind die Namen der Götter, etwas ganz anderes, als was eine spätere nichterkennende Zeit aus ihnen machen wollte. Man schreibt und spricht von einem „Schuldkonto der Götter“, einfach weil man nicht erkannt hat, daß in frühen Zeiten des Germanentums heilige Reinheiten und Erkenntnisse Allgemeingut waren, die sich durch Zeiten der Dekadenz verdunkeln mußten, denen jedes Volk, sei es auch das hehrste und reinste, im Laufe der vielen Jahrtausende seines Daseins unterliegt. So wurden aus den ursprünglich erhabenen Namen der Götter gefürchtete Gewalten. Aber die Namen geben Kunde von ihrer hohen Bedeutung, und aus ihr erkennen wir die unglaubliche Höhe der Kultur und des Innenlebens des germanischen Volkes, auf der es einstmals stand. Das war lange bevor Tacitus über die Germanen Bericht erstattete. So ist der Name des Gottes Odin ein solches Zeugnis tiefen Wissens dieses Volkes in Urzeiten. Odin wurde ausgesprochen als **A-O-U-D-I-N**. Wir finden hier dieselbe Phonetik wie beim Namen A o u m. Wird die Gottheit ins Innere des Menschen gezogen, soll der Gottheitszustand im eigenen Ich errichtet werden, so beginnt man mit dem Laut des im All, im Äußeren befindlichen Wesens alles Seins, d. h. mit A, verdichtet dieses zu O und weiter zu U und läßt es schwingen entweder (im Indo-Germanischen) im M oder im germanischen im I N. Dieses I ist der starke Beweis für das Bestreben, das in der Materie sich verwirklichende Göttliche in das eigene Innere hineinzuziehen, es dort zu bewahren und nicht loszulassen. Dieses Nichtloslassenwollen kennzeichnet sich durch den schwingenden Konsonanten N. Soll aber die Gottheit sich aus dem Inneren eines Menschen nach außen als Weisheit und heiliges Wissen kundtun (im „Veda“), so gebraucht der Germane das heilige Wort, das Gotteswort „Wodan“, das **U-O-D-A-N** gesprochen wird. Aus der verdichteten Materie, dem Fleisch als U, löst es sich auf in das Seelische, das Feinstoffliche durch den Vokal O, um auseinanderzufließen in das Unendliche, Göttliche als „A“. Das N bezeichnet wieder das Festhalten dieses großen Göttlichen, das Weiterschwingenlassen im All der Unendlichkeit des eigenen Ichs. So finden wir Göttliches über Göttliches im Wort, im Gedanken, im Begriff! Alle Erkenntnis, alle Wahrheit, alle Macht und Herrlichkeit finden wir im Wort, im magischen Wort des Tiefen-Ichs. Darum heißt es z.B. im Christentum auch: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.....“

Das Licht sei mit allen, die diese Worte lesen!

Aoum!